**„Alle wollen den Papst in Estland sehen“**

**Bischof Philippe Jourdan über die kleine katholische Kirche und die estnische Gesellschaft**

**Am 25. September reist Papst Franziskus nach Estland. Dort trifft er auf eine sehr kleine Kirche, die in der Diaspora lebt. Über 70 Prozent der Bevölkerung gehören weder einer christlichen Konfession noch einer anderen Religion an. Mit dem Franzosen Philippe Jourdan, seit 2005 Bischof für Estland, sprach Alfred Herrmann.**

***Frage: Papst Franziskus kommt im September für einen Tag nach Estland. Was bedeutet dieser Besuch für die Kirche dort?***

**Bischof Jourdan:** Der Besuch von Papst Franziskus stellt für uns eine größere Herausforderung dar wie sein Besuch die Kirche in Lettland oder Litauen. Dort gibt es eine etablierte katholische Tradition, während Estland von der religiösen Situation her eher Ostdeutschland gleicht. Papst Franziskus besucht mit Estland eines der am wenigsten religiösen Länder der Welt. Nur etwa 25 Prozent der Einwohner gehören einer Religion an. Und mit einem halben Prozent, rund 6.500 katholischen Christen bildet die katholische Gemeinde eine der kleinsten in Europa. Dieser Papstbesuch zeigt, dass die Evangelisierung bereits im Herzen Europas beginnt.

***Frage: Was erwartet den Papst?***

**Bischof Jourdan:** Der Papst absolviert in Tallinn ein straffes Programm. Er feiert auf dem Freiheitsplatz die heilige Messe, wird mit armen und kranken Menschen zusammen kommen und auf Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft treffen. Zudem soll es auf Wunsch von Papst Franziskus ein ökumenisches Jugendtreffen geben, sein vermutlich letztes mit jungen Menschen vor dem Beginn der Jugendsynode in Rom.

***Frage: Was erhoffen Sie sich von diesem Besuch?***

**Bischof Jourdan:** Das Motto für den Papstbesuch lautet „Mu süda, ärka üles“ – zu Deutsch „Wach auf, mein Herz“. Das sind die ersten Worte eines bekannten estnischen Volksliedes – eine Bearbeitung des Paul-Gerhardt-Liedes „Geh aus mein Herz“ durch den estnischen Komponisten Cyrillus Kreek. In diesem Motto zeigt sich eine Parallele zu den Worten, die Papst Johannes Paul II. bei seinem Besuch 1993 in Estland geprägt hat: „Ärge kartke!“, „Habt keine Angst!“. 27 Jahre nach der Befreiung hat Estland keine Angst mehr vor der Zukunft. Offensichtlich ist jedoch, dass es eine Erweckung der Seelen und Herzen braucht. Sie sind zerrissen, oft durch einen exzessiven Materialismus. Wir erhoffen uns daher vom Besuch des Papstes ein echtes Erwachen im Glauben, ein echtes Erwachen in unseren Herzen – und das nicht allein bei den Katholiken, sondern bei allen Esten.

***Frage: Trotz dieser stark säkularisierten Gesellschaft nennt sich Estland auch „Maarjamaa“, „Land Mariens“…***

**Bischof Jourdan:** Auch für den Papst wird es bedeutsam sein, dass Estland auch als „Maarjamaa“ bezeichnet wird, als „Land Mariens“. Papst Innozenz III. weihte diese Region vor 800 Jahren der Gottesmutter. Die Idee von Estland als Land Mariens blieb auch nach der lutherischen Reformation immer Teil der estnischen Kultur und Sprache. Auch Nichtgläubige kennen und benutzen dieses Wort „Maarjamaa“ als einen weiteren Namen für Estland.

***Frage: Wie hat sich die Kirche seit dem Ende der Sowjetherrschaft entwickelt?***

**Bischof Jourdan:** Auch wenn sie immer noch klein und schwach ist, die katholische Kirche in Estland wächst. Im Jahr 1991 schätzte man die Zahl der Katholiken auf 2.500. Heute sind es zwischen 6.500 und 7.000. Dabei gilt es zu beachten, dass in Estland wie in den anderen baltischen Staaten nach der Befreiung vom Sowjetregime die Bevölkerungszahl stark gesunken ist und zwar um etwa 15 Prozent.

***Frage: Wie ist die Kirche in Estland organisiert?***

**Bischof Jourdan:** Wir haben insgesamt acht Pfarreien des lateinischen Ritus und eine des östlichen Ritus und verfügen über 14 Priester. Das erscheint für unsere kleine Herde ziemlich viel. Aber wir müssen Menschen in einem Land erreichen, das ungefähr der Größe der Niederlande entspricht, und das in mindestens zwei Sprachen, in Estnisch und in Russisch.

**„Dieses Wunder trat ein.“**

***Frage: Was bedeutete der Umbruch 1991 für die Kirche?***

**Bischof Jourdan:** Die katholische Kirche in Estland musste sich nach dem Sturz des Sowjetregimes fast vollständig neu aufbauen. Es gab am Ende nur noch zwei Kirchen und einen Priester. In den 80er Jahren dachte man, nur ein Wunder Gottes kannuns Freiheit und Religionsfreiheit bringen. Und dieses Wunder trat ein! Allerdings: Wunder bedeuten nicht, dass Gott alles tut und der Mensch nichts beizutragen hat. Ohne die Großzügigkeit und Solidarität der katholischen Kirche in Deutschland wäre die Wiedergeburt der Kirche nicht nur in Estland, sondern in vielen Ländern Osteuropas nicht möglich gewesen.

***Frage: Ein großes Zeichen der Solidarität…***

**Bischof Jourdan:** Der Niedergang des Sowjetregimes war ebenso Vorsehung wie die Hilfe vieler deutscher Katholiken. Der Einfluss des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken auf das Glaubensleben in unserem Land ist in diesem Licht zu betrachten. Es ist wichtig für das Selbstverständnis künftiger Generationen, zu wissen, dass die Kirche nicht allein durch unsere eigenen Anstrengungen wieder aufgebaut wurde, sondern als eine gemeinsame, solidarische Anstrengung von Katholiken verschiedener Länder.

***Frage: Inwieweit ist die Kirche in Estland heute unabhängig von Hilfsgeldern aus dem Ausland?***

**Bischof Jourdan:** In solch einer extremen Diasporasituation ist die materielle Hilfe katholischer Organisationen aus anderen Ländern, insbesondere aus Deutschland, immer noch entscheidend. Natürlich müssen wir das Risiko der Abhängigkeit vermeiden, aber diese Solidarität ist ein Zeichen der Einheit der Kirche.

***Frage: Ein Gebiet, größer als die Niederlande, gut 6.000 Katholiken, acht Pfarreien – Was bedeutet das, in solch einer Diaspora zu leben?***

**Bischof Jourdan:** Wenn Priester nach Estland kommen, um hier zu arbeiten, sage ich ihnen: Estland ist ein Missionsland „im engeren Sinne“. Hier predigen sie nicht vor Menschenmassen, wie in Afrika oder Südamerika. Hier gibt es auch keine zahlreichen Einwanderer aus katholischen Ländern, die sich nach geistlicher Nahrung sehnen, wie in anderen Ländern Europas. In Estland bedeutet Mission, jeden einzelnen Menschen individuell zu erreichen, in Demut zu helfen und ihnen so viel Zeit zu geben, wie sie brauchen, ohne etwas zu erwarten. Es ist eben so, wie Papst Franziskus sagt: die Kirche muss nach draußen zu den Menschen gehen.

***Frage: Was heißt das hier?***

**Bischof Jourdan:** Mein Vorgänger, Erzbischof Eduard Profittlich SJ, ist ein gutes Beispiel und Vorbild. Er stammte aus Trier und starb 1942 in einem sowjetischen Konzentrationslager. Als Erzbischof nahm er sich die Zeit und traf sich in Tallinn mit Einzelpersonen, um diese zu Hause oder am Arbeitsplatz im katholischen Glauben zu lehren und zu begleiten. Ich bin sehr glücklich darüber, dass der Seligsprechungsprozess für Eduard Profittlich gut läuft. Die diözesane Phase dürfte bald abgeschlossen sein und die römische beginnen.

**„Mich besorgt die Situation von Ehe und Familie“**

***Frage: Ein Viertel der estnischen Bevölkerung stammt aus Russland. Welche Herausforderung bringt das mit sich?***

**Bischof Jourdan:** Wir stehen vor vielen Herausforderungen. Die Nationalitätsfrage ist natürlich eine von ihnen. Die katholische Kirche in Estland, besteht zu gleichen Teilen aus estnisch- wie aus russischsprachigen Gläubigen. Da sie sich weder über Nationalität noch Ethnie definiert, kann die Kirche etwa zur Integration und Einheit des Landes beitragen. So hat zum Beispiel unsere Caritas hunderte russischsprachige Kindern einen Sommer lang in estnischen Familien vermittelt, damit sie die Sprache lernen. Wenn du in einer Familie mitlebst, verstehst du, dass die anderen nicht so schlecht sind, wie dir gesagt wurde!

***Frage: Wo sehen Sie weitere Probleme in der Gesellschaft?***

**Bischof Jourdan:** Mich besorgt die Situation von Ehe und Familie. Laut EU-Statistik ist Estland das Land, in dem sich die Institution Ehe – und übrigens auch die der Familie – am stärksten auf dem Rückzug befindet. Daher ist es sehr gut, dass es in Tallinn und in Tartu eine christliche und eine katholische Schule gibt, in denen die Eltern die Werte erfahren, die sie sich für ihre Kinder wünschen. Aber das ist nur ein Tropfen im Ozean dessen, was alles getan werden müsste, um diese Situation zu ändern.

***Frage: Wie ist die kleine katholische Diaspora-Kirche ökumenisch eingebunden?***

**Bischof Jourdan:** In der Ökumene mache ich sehr positive Erfahrungen. Die zehn Kirchen, die in Estland vertreten sind, formulieren gemeinsame Positionen zu zentralen Fragen zum Beispiel zu Familie, Ehe, Lebensschutz oder Migration. Auch sandten der lutherische Erzbischof und ich dem Heiligen Vater eine gemeinsame Einladung. Der Papst wird also nicht nur von Katholiken, sondern auch von Lutheranern und vielen anderen Christen erwartet.

***Frage: Welche Stimme hat die katholische Kirche in Estland? Wie wird sie gehört?***

**Bischof Jourdan:** Als Kardinal Pietro Parolin, Staatssekretär im Vatikan, Estland besuchte, staunte er: „Alle, von den Schulkindern bis zur Regierung, wollen den Papst in Estland sehen.“ Daher: die Stimme unserer kleinen Gemeinschaft bildet nicht die einzige Stimme der katholischen Kirche in Estland, sondern die Stimme der Universalkirche, die Stimme des Papstes gehört auch dazu. Und diese Stimme ist wesentlich größer als unsere bescheidene Größe.